

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1850**

24.8.1850 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965740)

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Deutschland giebt ein trostloses Bild seiner tiefsten Erniedrigung. Während die Herzogthümer den verzweifeltsten Kampf für Deutschlands Ehre wagen, spielen Preußen und Oestreich eine langweilige Comödie der Streitigkeiten, um, wie es jetzt geschieht, am Ende sich in freundschaftlicher Einigkeit die Hand zu reichen. Die Schuldforderung der Herzogthümer für die Verpflegungskosten wird von den meisten deutschen Regierungen gar nicht berücksichtigt, nur einige wenige haben eine Abschlagszahlung geleistet, die übrigen denken, man müsse nicht allzufrüh mit dem Bezahlen bei der Hand sein, zumal, da den Herzogthümern keine Macht zu Gebote steht, ihre rechtmäßigen Forderungen nachdrücklich zu unterstützen. Unterdessen marschiren badische Truppen nach Preußen, preussische nach Baden, Hassenpflug ist noch immer Minister und Lord Palmerston erklärt auf eine Anfrage wegen Anerkennung der deutschen Flagge, er werde antworten, so bald es ein Deutschland gebe.

Schleswig-Holstein. Ein nicht erhebliches Seegefecht hat bei Bülow statt gefunden. Der Schaden, welchen die Explosion zu Rendsburg verursacht, beträgt 600,000 Mark (240,000 \$ Pr. Grt.), also ungefähr soviel, als bis jetzt an freiwilligen Beiträgen aus dem übrigen Deutschland eingelaufen. Die eigentliche Beihülfe für den Krieg muß also jetzt erst beginnen.

Hannover. Die alte Ritterakademie (ein Stück aus der vormärzlichen Kumpelkammer) ist aufgehoben.

Sachsen. Eine Anzahl Professoren der Leipziger Universität, welche die Ansichten der Regierung über die rechtlichen Befugnisse des jetzt nach dem vormärzlichen Wahlgesetze eingerufenen und versammelten

Landtags nicht theilen, sind vorläufig außer Thätigkeit gesetzt.

### Frankreich.

Der Präsident bereist Frankreich und wird vorwiegend mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ empfangen. Auch hält derselbe, wie sich von selbst versteht, hier und da Reden.

### Italien.

Turin. Der Erzbischof Franzoni ist entsetzt und verhaftet, weil er hochverrätherische Pläne geschmiedet. Die Regierung sieht ruhig den Maßnahmen des römischen Stuhls entgegen. Lord Palmerston steht entschieden als Gegner der römischen Regierung da und droht, falls man sich zu Unternehmungen gegen Sardinien verleiten ließe, mit den energischsten Maßregeln.

### Griechenland.

Ein Ministerwechsel hat statt gefunden. Der König ist nach München abgereist. Die Königin ist für die Dauer der Abwesenheit ihres Gemahls als Regentin anerkannt.

## Die materielle Einheit Deutschlands und die Gegenrevolution.

Von Bernhard Eisenstuck.

### V.

Wenn man dieses ganze Getriebe unbefangen überblickt, so ist es nicht weiter erforderlich, die Ursachen anzugeben, an denen alle provisorische Maßregeln scheiterten, welche unter allen Umständen — auch selbst abgesehen von dem Zustandekommen des einheitlichen, in der Verfassung zu gründenden Bundesstaates — zur Rettung der materiellen Einheit von der Minorität angestrebt wurden. Was man in der Zukunft als so schreckhaft ansah, das mußte man in der Gegenwart, wenn es auch hier nur erst theilweise entgegentrat, um so lebhafter bekämpfen. Das provisorische

Gesetz über die Befreiung der Ströme, welches noch überdies eine Entschädigung der Einzelstaaten für etwaige Finanzausfälle zuließ, wurde nach langem Kampfe im Ausschusse am 4. September 1848 eingebracht, die Verhandlung darüber durch alle nur mögliche Operationen der Sachverständigen und ihrer Freunde bis zum 2. Dezember verschleppt, dann verworfen und dem Reichshandelsminister die Vorlage anderweiter Gesetze aufgetragen. Dieser brachte es bis zu einem höchst paragraphenreichen Gesetzentwurfe über die Freiheit und künftige Verwaltung der Ströme, der vollständig das schon in der Debatte anempfohlene Durcheinanderregieren aller deutschen Uferstaaten restaurirte, aber nie zur Vorlage in der Verhandlung kam, sondern als Privatmittheilung beim Ausschusse vermoderte. Die kommerzielle Einheit Deutschlands hatte der Herr Handelsminister erklärt, selbst energisch in die Hand nehmen zu wollen, was natürlich die Majorität des Ausschusses und der Versammlung bestimmte, sofort jedes Eingreifen in diese wohlwollende und fürsorgliche Absicht der Centralgewalt für ein Vergehen zu halten. Das dießfallige berühmte ministerielle Memoriale vom 23. November 1848 war von so vieldeutigem, unklarem Inhalte, daß die verschiedensten Gegner auf dem Gebiete der Handelspolitik die Debatte gleichmäßig mit den Worten eröffneten, „ich finde in der Vorlage des Ministeriums ganz meine Meinung ausgesprochen“, weil sich alle, auch die abweichendsten Meinungen a piacere schon herauslesen ließen. Als die Verhandlung darüber endlich am 16. December in Folge der unausgesetzten Interpellationen der Minorität zugelassen wurde, erklärte der Handelsminister, welcher inzwischen unausgesetzt mit den Vertretern der einzelnen Regierungen direkt und indirekt verhandelt hatte, daß es ihn gereue, jenes Memoriale ausgelegt zu haben, weil die Versammlung so lange mit ihrer (ausschließlich durch die ministerielle Partei hinausgezogenen) Antwort gewartet habe, und daß er mittlerweile alle Zollgesetze fertig gemacht habe. Der Berichterstatter der ministeriellen Majorität hatte in dieser Verhandlung sogar die Stirn, den Freunden der materiellen Einheit zuzurufen, man schleudere diese materiellen Fragen, um deren Lösung doch seit Beginn der Versammlung angekämpft worden war, jetzt nur darum urplötzlich herein, um die politische Verwirrung zu vermehren. Die Centren klatschten Beifall, und man erwartete, der Herr Handelsminister werde Tags darauf die deutsche kommerzielle Einheit, wie ein zweiter Jupiter seine Minerva, sit und fertig auf die Tribüne springen lassen. Aber die angekündigten Gesetze kamen — nie zum Vorschein, und selbst ein, gegen die Einzelregierungen in Gesetzesform auszusprechendes Verbot, wenigstens durch Spezialhandelsverträge mit dem Auslande die dereinstige kommerzielle Einheit des künftigen Bundesstaates nicht geradezu unmöglich machen zu dürfen, erhielt nur 175 Stimmen in der Versammlung. Eine

solche gewissenlose Negation gegen den ersten und allgemeinsten materiellen Volkswunsch würde wahrhaft unbegreiflich sein, wenn man nicht wüßte, mit welchem rastlosen Eifer bei der Centralgewalt und in den Klubs der Majorität von den Vertretern der Einzelregierungen damals gegen jedes weitere Umsichgreifen der Einheit angekämpft wurde, und wie behülflich die späteren Helden von Gotha schon jetzt die Unmöglichkeit dieser Einheit vorbereiteten durch ihre Unterwürfigkeit unter alle Sondergelüste zu Frommen ihres Grundsaßes: man muß nehmen, was man eben bekommt, um zu allen Zeiten und unter allen Völkern der Unvermeidliche zu bleiben! Den größten Sieg endlich erfocht die Contrerevolution dadurch, daß es ihren Trägern gelang, auch das deutsche Heimathsgesetz, welches schon am 4. December 1848 vorgelegt wurde, gar nie zur Debatte zuzulassen, denn in ihm lag ein so mächtiger Keim der gleichmäßigen Kraftentwicklung und der allmäligen Ausgleichung einzelner Sonderinteressen im Volke, daß schon die Geltung dieses Gesetzes allein der späteren Gegenbewegung einen mächtigen Damm erbaut haben würde. Die spezielle Geschichte jeder dieser Maßregeln, zu denen sich noch die Beseitigung der mit ungemeinem Zeit- und Kraftaufwande ausgearbeiteten deutschen Gewerbeordnung gesellte, enthält — für sich allein genommen — ein Miniaturbild unserer unglücklichen Revolutionsgeschichte von 1848/1849 in ihren verschiedenen Stadien, Wechselwirkungen und Erscheinungen, Aufopferungsfähigkeit, Ausdauer und Gesinnungstreue in gleicher Weise, wie Treulosigkeit, Wortbruch und Verrath an der neu erstandenen Zeit.

(Aus einem größeren Aufss. im 4. Heft d. deutsch. Monatschr.)

### Brief aus Schleswig-Holstein \*).

Rendsburg 13. Aug. 1850

Lieber Freund!

... Wir liegen noch immer in Rendsburg und warten der Dinge, die da kommen sollen. Mit der Vervollständigung unserer Armee wird wahrhaft großartig fortgeschritten. 5000 Freiwillige sind, wie man uns versichert, seit der Schlacht bei Idstedt eingekleidet, meistens Männer, die vom Patriotismus getrieben, vor Verlangen brennen, dem Feind auf dem Schlachtfelde zu begegnen. Die Offizier-Stellen scheinen auch schon so ziemlich alle besetzt zu sein. So steht in unserer Korporalschaft ein Oberjäger, der in Köln als Lieutenant entlassen ist. Das ganze zertheilte Deutschland ist hier vertreten; neben dem Würtember-

\*) Dieser Auszug eines unter dem frischen Eindruck des Krieges abgefaßten Schreibens wird den zahlreichen hiesigen Freunden des Briefstellers nicht uninteressant sein, und lassen wir es daher unberücksichtigt, inwiefern einzelne hierin vorkommende Angaben mit den betreffenden Zeitungsnachrichten nicht übereinstimmen.

ger steht der Oldenburger und trinkt mit ihm aus einer Flasche; neben dem Oestreicher der Oestfries. Das giebt der Aermee neuen Muth und neues Leben.

Gestern Abend, als ich gerade beim Brieffschreiben war, kam die Nachricht, wir sollten marschiren. Auf das Schnellste machten wir uns bereit.

„Und unser Bündel war geschnürt  
Und alle Lieb' darein — Ade!“

Aber statt unserer Compagnie ging die 2te, und wir mußten leider hier bleiben. So geht es im Kriege. Heute heißt es wieder, sollen wir zum rechten Flügel nach Kiel — Wolle Gott, es wäre so.

Wie die Rede geht, sollen die Freiwilligen nächstens ein eigenes Corps bilden, das sich verpflichtet, keinen Pardon zu geben und zu nehmen. Wir wären natürlich dabei.

Die Explosion hat hier in Rendsburg doch keinen geringen Schaden verursacht; die Stadt hat das Ansehen, als ob sie 14 Tage lang bombardirt sei. An 90 Leichen sind bereits beerdigt und Hände, Finger und andere Gliedmaßen werden hie und da noch bis heute gefunden.

14. August.

Der Brief nebst der Kiste ist uns heute geworden. Wir statten ihm hiermit unsern herzlichsten Dank ab und wollen uns die Cigarenn schon schmecken lassen. — In Rendsburg nichts Neues. Der Zudrang der Freiwilligen dauert fort; von Altona sollen heute 1200 kommen. Auch bekannte ungarische Generale (Klapka?), so erzählt man, werden hier Dienste nehmen. H. v. Gagern steht beim Generalstabe. Oft werden freiwillig Eingetretene von den Andern zurückgeholt. So bewohnte in den ersten Tagen unseres Hierseins ein junger reicher Kaufmanns-Sohn mit uns ein Zimmer. Er war ebenfalls als Jäger eingetreten, hatte sich eine schöne Uniform gekauft und schien ganz glücklich darin zu sein. Da erscheint eines schönen Morgens sein Herr Vater mit einem Entlassungsschreiben vom General Willisen und er mußte zurück. Vorfälle entgegengesetzter Art sind ebenfalls nicht selten. In Hannover schlossen sich uns ein Paar junge Leute an, voll Kampflust und kriegerischem Feuer. Als sie aber in Rendsburg sahen, daß die Sache sich nicht mit Glace-Handschuhen betreiben lasse, machten sie kehrt und „luffen sie nach Mähren“.

Der Schlesw.-Holst. Soldat ist meistens klein, aber gedrungen und kräftig, nicht eben sehr enthusiastisch, aber desto ruhiger und nachhaltiger. Selbst im Kugelregen gemüthlich, wihig. So werden manche Züge erzählt, die ihn charakterisiren. In der Schlacht bei Idstedt sprengt ein dänischer Husar auf einen Jäger und schlägt mit seinem Säbel nach ihm; dieser parirt den Schlag ab und mit den Worten: „kannst nich häter?“ schießt er ihn vom Pferde.

August 16.

Noch immer in dem verwünschten Rendsburg. Da nichts von Bedeutung vorgefallen, so will ich versu-

chen, Ihnen einen Tag aus unserm jezigen Leben zu schildern.

Wir stehen in der Regel um 5 Uhr auf, kleiden uns an und marschiren aus zum Exerciren oder Schießen, welches meistens bis 10 Uhr dauert; dann wird gepuht. Exercirt wird mit Saß und Paß; das ist zwar keine Kleinigkeit bei dieser Hitze, aber wir ertragen es merkwürdiger Weise leichter als die meisten gedienten Leute oder die an schwere Arbeiten gewöhnten Rekruten. Um 12 Uhr ist das Essen fertig. Wir haben zwei Gerichte, die Tag um Tag abwechseln, Suppe und Fleisch, Speck und Erbsen. Die Speise wird korporalschaftsweise bereitet und jeder Jäger hat alle 8 Tage einmal das Vergnügen, den Koch zu spielen. Der übrige Theil des Tages wird mit Exerciren, Wachtdienst, Putzen oder Schanzen ausgefüllt. Um 10 Uhr legt man sich zur Ruhe und übergibt sich stocmüde dem Schlasse und den Flößen. Ihr müßt indeß nicht denken, daß uns diese Placereien muthlos machen; wir sehen darüber hinweg und behalten den einen großen Zweck, der uns herführte, fest im Auge.

Aug. 18.

Diese Nacht wurden wir unsanft aus dem Schlasse gerüttelt. Es war gegen 1 Uhr, als es hieß, die Dänen rückten an. In der größten Eile rafften wir uns auf und machten uns zum Kampfe bereit. Wir stehen 1 bis 2 Stunden und erfahren dann, daß es blinder Lärm gewesen ist und zwar komischer Art. Ein halbes Duzend Ochsen rennt nämlich über eine Wiese; der Vorposten, durch Dunkelheit und Furcht getäuscht, hält diese für dänische Kavallerie und berichtet darüber.

Unsere Löhnung beträgt nach Oldenb. Gelde täglich ungefähr 7 Grote.

Gruß an alle Freunde im Namen aller hiesigen  
Bateeler!

Ihr Freund

E. K.

### Buntes.

Aus Johann Ludwig Klüber's:

„Öffentliches Recht des Deutschen Bundes und der Bundesstaaten.“

note f. zu §. 1. Seite 3. der 3ten Aufl. — Frankfurt a. M. 1831.

In den Herzogthümern Holstein und Schleswig ist ein reiner Vertragssprung der Rechte des Regentenhauses urkundlich. Als 1459 der Mannstamm der holsteinischen Grafen von Schaumburg ausgestorben war, und die Landstände beider Lande den Grafen von Oldenburg, seit 12 Jahren König von Dänemark, zu ihrem Landesherren ernannt hatten, gab, vor der Huldigung, der erkohrene Landesherren für sich und seine Nachfolger, durch feierliche Handveste von 1460., theils auch durch eine zweite von demselben Jahre, eidliche Erklärung und Versicherung: daß die Stände ihn aus Gunst und freiem Willen gewählt hätten, daß jeder Einwohner bei seinem Recht und sei-

ner Freiheit, und beide Länder ewig beisammen ungetheilt bleiben sollen; daß keine Schatzung oder Bede auf die Einwohner, sammt oder sonders, gelegt werden solle, ohne freundliche Einwilligung, Zulassung und einträchtige Zustimmung aller Räte und Mannschaft, geistlicher und weltlicher; daß, wo möglich, jährliche Landtage gehalten werden sollen; daß keine andere Münze angeordnet werden solle, als die, so in Lübeck und Hamburg gäng und gebe ist u. s. w.; endlich wird jedem künftigen Landesherren die Befestigung, Bestätigung, Verbesserung, Beschwörung der Landesfreiheiten zur ausdrücklichen Bedingung seiner Regentengewalt gemacht. Beide Urkunden, nach der in der Holsteinischen Privilegienlade befindlichen Urschrift, sind abgedruckt, in den Privilegien der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft, herausgegeben von F. C. Jensen und D. H. Hegewisch (Kiel 1797. — 4.) S. 43. ff.

Das Haus Joh. Friedr. Hink, dessen Fallissement im Jahre 1846 mit fast 5 Millionen Mark so großes Aufsehn in ganz Europa erregte, hat abermals seine Wechsel zurückgehen lassen.

Den 28. v. M. Abends 9 Uhr sollen zu Laboe Artilleristen und andere Personen folgende merkwürdige Erscheinung am Himmel gesehen haben. Anscheinend über dem Bülker Gehölz, haushoch, standen sechs Buchstaben in der hier bezeichneten Form:

L X R D E N

Die Buchstaben schienen wie auf einer Linie zu stehen, waren anscheinend  $1\frac{1}{2}$  Fuß lang, ebensoweit aus einander und hatten eine sehr schöne hellblaue Farbe. Der Himmel war ganz heiter. Nach 5 Minuten verschwand die Erscheinung allmählig. — (Es war dies vermuthlich ein himmlischer Leitartikel über die dänische Frage).

Der Herzog von Sachsen-Coburg, welcher am 5ten April v. J. bei Eckernförde commandirte, hatte denjenigen deutschen Seeleuten, welche die Vergung der „Gefion“ beschaffen würden, eine ansehnliche Belohnung versprochen. Nach mehr als Jahresfrist wendeten sich die Matrosen, welche auf dieses Geld Anspruch hatten, an den Herzog. Derselbe ließ antworten, er sei jetzt außer Stande, sein Versprechen zu erfüllen.

### Populäres.

Es wäre höchst wünschenswerth, daß den beiden hier praktizirenden Aerzten sehr bald ein dritter zugesellt würde, da sich täglich mehr herausstellt, daß für die Einwohnerzahl Barel's und der Umgegend zwei nicht ausreichen. Oft in den dringendsten Fällen, wo schleunige Hülfe nöthig ist, sind beide Aerzte abwesend. Bei einem dritten Aerzte würde nun dieser Nebelstand selbstverständlich nicht so leicht vorkommen.

Bei dem Reichsgräflich Bentinck'schen Amtsgerichte zu Barel sind vorgekommen, resp. anhängig geworden:

	1846.	1847.	1848.	1849.
A. Civilsachen . . . . .	90	106	140	94
B. Convocationsachen . . . . .	16	22	14	10
C. Concourse . . . . .	3	1	2	1

D. Untersuchungsfachen zum Gegenstande habend:

	1846.	1847.	1848.	1849.
	Strich	Strich	Strich	Strich
1) Körperverletzung u. Mißhandlung . . . . .	—	29	23	—
2) Diebstahl . . . . .	14	82	21	50
3) Unterschlagung . . . . .	—	1	—	1
4) Brandlegung . . . . .	1	—	1	—
5) Betrug . . . . .	1	1	—	1
6) Rückkehr Landesverwiesener . . . . .	—	—	1	1
7) Fälschung u. Betrug rücksichtlich öffentl. Urkunden . . . . .	—	—	2	—
8) Bestechung . . . . .	—	—	1	—
9) Ehrenbeleidigung . . . . .	—	21	—	24
10) Amtsehrenbeleid. . . . .	—	—	1	—
11) Polizeistrafsachen . . . . .	—	—	2	—
12) Steuergesetzübertretung . . . . .	—	—	1	—
13) unnatürliche Todesfälle . . . . .	—	7	—	3
14) Giftmord . . . . .	1	—	—	—
15) Befreiung von Gefangenen . . . . .	—	1	—	—
16) Selbsthülfe . . . . .	—	1	—	—
17) Jagdvergehen . . . . .	—	1	—	—
18) Abtreibung der Leibesfrucht . . . . .	1	—	—	—
19) Erpressung . . . . .	—	—	—	1
20) Landfriedensbruch . . . . .	—	—	—	1
21) Todschlag . . . . .	—	—	—	—
22) Unfreiwillige Unzucht . . . . .	—	—	—	—
23) Majestätsbeleid. . . . .	—	—	—	—
24) Münzvergehen . . . . .	—	—	—	—
25) Unerlaubte Beschädigung des Privateigenthums . . . . .	—	—	—	—
26) Unerlbt. Einwirkung auf d. Wahl (S. 12 d. Wahlgesezes) . . . . .	—	—	—	—

18 144 | 22 110 | 14 109 | 11 100

162. 132. 123. 111.

G. Meiners, Registrator.

Vom Oberkirchenrath ist entschieden worden, daß der Lübbert Lübberts in der engern Gemeindeversammlung nicht stimmberichtig sei.